Zeitschrift: Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft =

Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie

Herausgeber: Schweizerische Asiengesellschaft

Band: 33 (1979)

Heft: 1

Artikel: Ein Beitrag zur Atomtheorie des Nyya-Vaiesika-Systems

Autor: Türstig, Hans-Georg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-146551

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EIN BEITRAG ZUR ATOMTHEORIE DES NYĀYA-VAISEŞIKA-SYSTEMS

Hans-Georg Türstig Südasien-Institut der Universität Heidelberg

I. Einleitung

Erkennt man das Vorhandensein von Materie als Tatsache an, dann gibt das dem menschlichen Denken Anlass zu der Frage, wie sie entstanden sei; und damit ist zugleich auch die Frage nach ihrem Aufbau gestellt. Nach der Lehre des Nyāya-Vaisesika-Systems besteht die Materie letztlich aus nicht teilbaren Teilen, den anus. Ein solcher anu ist aber nicht einfach das kleinste Teilchen, sondern er ist qualitativ vom Materiellen verschieden, selbst überhaupt nicht wahrnehmbar und somit auch nicht auffindbar. Hierin liegt also ein entscheidender Unterschied zu der antiken Atomlehre der Griechen und der daraus hervorgegangenen "modernen" Atomvorstellung. Dort gilt ein Atom ja als kleinstes Teilchen eines individuellen Stoffes, das noch alle charakteristischen Eigenschaften dieses Elementes enthält; es entspricht also allenfalls dem tryanuka im Nyāya-Vaisesika-System. Die Vorstellung eines Unteilbaren als solche kann sich sozusagen als Grenzwert von Teilbarkeit ergeben. "Diejenigen, die die Existenz der Atome lehren, behaupten, die Teilung komme bei den teillosen (Primärkörpern) zum Stehen und sei nicht bis ins Unendliche möglich," heisst es bei Aetios. Ähnlich kann auch die Atomtheorie des Nyāya-Vaisesika-Systems von der Notwendigkeit des Unteilbaren angegangen werden: Jede sichtbare Substanz hat Teile und ist damit teilbar (yatra cākṣuṣadravyatvam tatra sāvayavatvam).2 Die Teilbarkeit könnte endlich oder unendlich sein.

i.) Unendlicher Teilungsprozess.

In diesem Fall bestünde alles aus der gleichen Anzahl von Teilen, nämlich aus unendlich vielen. Es könnte also, wie Kesava Misra bemerkt, kein Unterschied bestehen zwischen dem Berg Meru und einem Senfkorn (... merusarsapayor api tulyaparimāṇatva).³ Ausserdem ist ein solcher

³ TBh, S. 28.

¹ Aetios 1, 16, 2 (Griechische Atomisten, S. 114).
² ... tat sāvayavam cāksusadravyatvāt ... [TD, S. 10].

unendlicher Prozess ein regressus ad infinitum (anavasthā) und im Nyāya-Vaiśesika-System nicht erlaubt.

- ii.) Endlicher Teilungsprozess.
- a. Es wird ein "Punkt" erreicht, an dem nichts mehr "da ist," so dass auch keine weitere Teilung stattfinden kann. Das ist offensichtlich absurd.
- b. Der Teilungsprozess endet beim Unteilbaren. Dieses Unteilbare heisst anu oder paramānu.

II. Aufbau der Materie

Jede Substanz (dravya) hat Eigenschaften (guṇa). Eine dieser Eigenschaften ist Dimension (parimāṇa). Es werden vier Dimensionen unterschieden: "Punktheit" (anutva), Grösse (mahattva), Länge (dīrghatva) und absolute Kürze (hrasvatva). Es gibt ewige und vergängliche Grösse. Ewige Grösse, die äusserste Grösse, befindet sich in Äther (ākāśa), Zeit, Raum und Seele (ātman). Vergängliche Grösse befindet sich in den tryanukas usw., d.h. in aller sichtbaren Materie.

tatra mahad dvividham nityam anityam ca / nityam ākāśakāladigātmasu paramamahattvam anityam tryanukādāv eva/. ⁵

Ebenso gibt es ewige und vergängliche Punktheit. Ewige Punktheit befindet sich in den anus und im Geist (manas). Sie heisst pārimāndalya (Kugelrundheit). Vergängliche Punktheit befindet sich nur in dvyanukas.

tathā cāṇv api dvividham nityam anityam ca /nityam paramānumanassu tat tu pārimāndalyam / anityam dvyanuka eva/.6

Länge und absolute Kürze können für dieses Thema ausser Acht gelassen werden.

Zwischen Punktheit und Grösse besteht keinerlei Beziehung, weder qualitativ noch quantitativ-graduell. Ferner gibt es keine graduellen Abstufungen bei der Punktheit, d.h. ein "grösser" und "kleiner" gibt es nur im Bereich der Grösse (mahattva-Dimension) — oder anders ausgedrückt: alles, was die Dimension Punktheit (anutva) hat, ist von gleicher "Grösse". Alles, was die Dimension Grösse (mahattva) und entfaltete Form besitzt, ist sichtbar, und Entfaltetsein ist notwendig für Sichtbarkeit.

⁴ TS, S. 18.

⁵ PBh, S. 86; vgl. TBh, S. 31.

⁶ PBh, S. 87.

mahattvodbhūtarūpādikāraņasamudāyavaśād drśyatvam tadabhāve cādrśyatvam/⁷ udbhūtatvam pratyakṣaprayojako dharmaḥ/.⁸

Das kleinste so (als Stäubchen im Sonnenstrahl)⁹ sichtbare Teilchen heisst tryanuka, trasarenu oder truți. Von hier zu grösseren Dingen zu gelangen, bereitet keinerlei Schwierigkeiten, da die Grösse des Ganzen jeweils der Summe der Grösse seiner Teile entspricht. Man beachte jedoch, dass das nächst grössere Teilchen, caturanuka, aus vier tryanukas besteht, also in 24 anus zerlegbar ist (evam tryanukais caturbhih caturanukam). 10 Die Entstehung und der Aufbau eines tryanuka ist jedoch ungleich komplizierter. Ein tryanuka besteht aus drei dvyanukas, welche ihrerseits aus je zwei anus zusammengesetzt sind. Sie sind alle lösbar, d.h. ohne selbst zerstört zu werden trennbar, miteinander verbunden (paramānudvayasamyoge sati dvyanukam utpadyate / tribhir dvyanukais tryanukam/). 11 Wie aber gelangt man vom anu zum dvyanuka und schliesslich vom dvyanuka mit der Dimension Punktheit (anutva) zum tryanuka mit der Dimension Grösse (mahattva)? Es werden drei Ursachen für die vergänglichen Dimensionen unterschieden (die unvergänglichen Dimensionen haben natürlich keine Ursache):

- a) Zahl der Teile.
- b) Dimension der Teile.
- c) Anordnung der Teile.

(anityam caturvidham api samkhyāparimānapracayayoni/). 12

ad b) Wäre die Dimension des anu die Ursache für die Dimension des dvyanuka, dann besässe letzteres eine graduelle "Steigerung" oder besser "Verminderung" der Dimension Punktheit (anutva) und wäre damit kleiner als ein anu, was schon deshalb Unsinn ist, weil etwas Kleineres als ein anu die Teilbarkeit des anu zur Folge hätte. Hierin liegt dann auch ein Grund dafür, dass die Punktheit einfach, d.h. ohne Abstufungen ist. Wäre andererseits die Dimension des dvyanuka Ursache für die des tryanuka, dann hätte ein tryanuka die Dimension Punktheit und wäre damit unsichtbar.

ad c) Die Anordnung der Teile fällt als Ursache für die Dimensionen von dvyanuka und tryanuka aus, da sich pracaya nur im Bereich der

⁷ NSM, S. 117.

⁸ TD, S. 17.

⁹ TBh, S. 27.

¹⁰ TBh, S. 27.

¹¹ TS, S. 9.

¹² PBh, S. 89.

Grösse (mahattva-Dimension) definieren lässt. Bleibt als Ursache also nur die Zahl übrig.

Ein dvyanuka ist aus zwei paramānus zusammengesetzt, weil eins nichts erzeugen kann und es keinen Grund gibt, anzunehmen, dass es drei oder mehr sind. Ein tryanuka besteht aus drei dvyanukas, weil eins nichts erzeugen kann. Und angenommen, es wären zwei, dann wäre die unerwünschte Folge, dass Grösse (mahattva), eine Eigenschaft des Produktes, nicht zustande gekommen wäre. Und die Ursache für die Grösse im Falle eines Produktes ist entweder die Grösse (mahattva) der Ursache oder die Zahl der Ursache. Da das erstere unmöglich ist, ist das letztere anzunehmen. Und es gibt keinen Grund, anzunehmen, ein tryanuka bestehe aus vier oder mehr dvyanukas, da es offenbar ist, dass schon drei dvyanukas Grösse (mahattva) erzeugen können.

dvyanukam tu dvābhyām eva paramānubhyām ārabhyata ekasyānārambhakatvāt tryādikalpanāyām pramānābhāvāt / tryanukam tu tribhir eva dvyanukair ārabhyata ekasyānārambhakatvāt / dvābhyām ārambhe kāryaguṇamahattvānupapattiprasangāt /kārye hi mahattvam kāraṇamahattvād vā / tatra prathamasyāsambhavāc caramam esitavyam / na ca caturādikalpanāyām pramāṇam asti tribhir eva mahattvārambhopapatter iti //. 13

Man beachte an dieser Stelle, dass ein tryanuka durch die Anzahl der dvyanukas erzeugt wird, n i c h t durch anus. Ein tryanuka besteht also aus dvyanukas, nicht aus anus. Bestünde ein tryanuka "direkt" aus anus, wäre es unzerstörbar, da anus ewig sind. Anus sind also nicht in der Lage, zerstörbare Materie zu bilden. Dvyanukas sind nun zwar zerstörbar, aber keine "Materie", da sie keine Grösse (mahattva) besitzen. Dieser Sachverhalt wird oft mit einem Tuch verglichen. Ein Tuch besteht aus Fäden, die ihrerseits aus Wolle bestehen. Nicht jedoch entsteht ein Tuch "direkt" aus Wolle. Ausserdem müsste ein "direkt" aus anus bestehendes tryanuka unsichtbar sein, da ein anu unsichtbar ist und damit auch jede beliebig grosse Menge von anus. (paramanor atindriyatvena tatsamuhasyāpi pratyakṣatvāyogāt). Tür eine exakte Beschreibung der Entstehung und Zusammensetzung von dvyanukas und tryanukas, insbesondere des Schrittes von Punktheit zur Grösse, muss nun zunächst die Lehre von den Ursachen erklärt werden.

¹³ TBh, S. 28.

¹⁴ NSM, S. 116.

III. Ursache überhaupt

Ursache ist, was einer Wirkung unabänderlich zeitlich vorangeht (kāryaniyatapūrvavṛtti kāraṇam). 15 Diese Definition ist offensichtlich zu allgemein, und so wird sie im Kommentar zu dieser Stelle um den wichtigen Begriff ananyathāsiddha erweitert. (nanu tanturūpam api paṭam prati kāraṇam syād iti cen na / ananyathāsiddhatve satīti viśeṣaṇāt /). 16 Diese erweiterte Definition findet sich auch bei Keśava Miśra: Was zeitlich unabänderlich vor der Wirkung existiert und nicht von untergeordneter Bedeutung ist, das ist Ursache. (yasya kāryāt pūrvabhāvo niyato 'nanyathāsiddhaś ca tat kāraṇam). 17 Etwas ist anyathāsiddha, wenn es zwar der zu allgemeinen Definition oben genügt, aber dies erst im Zusammenhang mit einer anderen Tatsache erkennbar wird. Die "echte" Ursache muss also ananyathāsiddha sein. In diesem Sinne heisst anyathāsiddha untergeordnet.

Folgende Unterteilung von anyathāsiddhatvam in drei Arten gibt Annambhatta im Tarkadīpikā (sie ist nicht erschöpfend, denn Visvanātha unterscheidet z.B. im Bhāṣā Pariccheda fünf verschiedene Arten):

- 1. Dasjenige ist untergeordnet, dessen Existenz zeitlich vor der Wirkung nur im Zusammenhang mit etwas anderem verständlich ist (yena sahaiva yasya yam prati pūrvavrttitvam avagamyate tam prati tena tad anyathāsiddham). ¹⁸ Beispiel: Die Farbe von Fäden existiert zwar zeitlich vor der Wirkung, dem Stoff, das ist aber nur im Zusammenhang mit den Fäden verständlich. Insofern ist die Farbe von Fäden keine Ursache für Stoff, obwohl sie es nach der allgemeinen Definition wäre.
- 2. Dasjenige ist untergeordnet, dessen Existenz zeitlich vor der Wirkung nur verständlich wird, wenn seine Existenz zeitlich vor etwas anderem erkannt wurde (anyam prati pūrvavṛttitve jñāta eva yasya yam prati pūrvavṛttitvam avagamyate tam prati tena tad anyathāsiddham). 19 Beispiel: Der Vater eines Töpfers existiert zwar zeitlich vor der Wirkung, dem Topf. Das ist aber nur verständlich, wenn man seine Existenz zeitlich vor seinem Sohn, dem Töpfer, erkannt hat.
- 3. Dasjenige ist untergeordnet, das mit dem, was wirklich unabänderlich zeitlich der Wirkung vorangeht, bei der Entstehung der Wirkung zusammen war (anyatra kļptaniyatapūrvavartinaiva kāryasaṃbhave tatsaha-

¹⁵ TS, S. 25.

¹⁶ TD, S. 26.

¹⁷ TBh, S. 2.

¹⁸ TD, S. 26.

¹⁹ TD, S. 26.

bhūtam anyathāsiddham). ²⁰ Beispiel: Die vorangehende Abwesenheit von Farbe (rūpaprāgabhāva) ist nicht die Ursache für Geruch (gandha), obwohl sie dort, wo Geruch durch Reifung entsteht [Mango; oder im anderen Sinne ein Tontopf durch Brennen], mit der vorangehenden Abwesenheit von Geruch (gandhaprāgabhāva) zusammen war.

Wichtiger für unser Thema ist nun aber die Aufspaltung von Ursache in drei Arten.

IV. Bestimmte Ursachen

1. Inhärente Ursache (samavāyikārana)

Eine Ursache ist inhärent, welcher inhärierend die Wirkung entsteht (yatsamavetam kāryam utpadyate tat samavāyikāranam). ²¹ Beispiel: Fäden sind die inhärente Ursache für Stoff (tantavan paṭasya samavāyikāranam). ²²

- i. Bedeutung von "inhärent" (samaveta): Inhärenz nennt man die Beziehung, die zwischen zwei voneinander nicht trennbaren "Dingen" besteht (ayutasiddhayoh sambandhah samavāyah). 23
- ii. Bedeutung von "nicht trennbar" (ayutasiddha): Zwei "Dinge" sind voneinander nicht trennbar, wenn eines von beiden nur mit Hilfe des anderen unzerstört bestehen kann (yayor madhye ekam avinaśyad aparāśritam eva avatiṣṭhate tau ayutasiddhau). 24 Im obigen Beispiel sind Fäden und Stoff untrennbar (ayutasiddha), da Stoff unzerstört nur mit Hilfe der Fäden bestehen kann. Eine inhärente Ursache kann nur eine Substanz sein! (atra niyamaḥ samavāyikāraṇatvaṃ dravyamātravṛtti). 25

Auf die Atomtheorie angewandt bedeutet das, dass zwei anus die inhärente Ursache eines dvyanuka sind. Ein dvyanuka kann getrennt von den anus nicht bestehen (dvyanukasya samavāyikāranam paramānū). 26 Die dvyanukas ihrerseits sind die inhärente Ursache für ein tryanuka. Ein tryanuka kann getrennt von den dvyanukas nicht existieren (tryanukasya

²⁰ TD, S. 26.

TS, S. 26; ebenso TBh, S. 3; s.a. NB, S. 27: yasmin samavetam sat samavāyena sambaddham sat kāryam utpadyate tat samavāyikāranam ity arthah.

²² TS, S. 26.

²³ TBh, S. 3.

²⁴ TBh, S. 3.

²⁵ NK, S. 963.

²⁶ TBh, S. 27.

samavāyikāraṇaṃ dvyaṇukāni). 27 Wichtig ist aber vor allem die inhärente Ursache für die jeweilige Dimension. Sie ist für die Dimension des dvyaṇuka das dvyaṇuka, und für die Dimension des tryaṇuka das tryaṇuka. Beide Dimensionen — und Dimensionen gelten als Eigenschaft (guṇa) — können ohne eine Substanz nicht existieren.

2. "Nicht-inhärente" Ursache (asamavāyikāraņa)

(Diese Bezeichnung ist irreführend und deutet wohl auf eine ältere, zumindest aber einfachere Einteilung der Ursachen.)

Die Ursache, die mit dem Produkt oder der [inhärenten] Ursache einem Objekt inhärent ist, bezeichnet man als "nicht-inhärente" Ursache (kāryeṇa kāraṇena [d.h. samavāyikāraṇena] vā sahaikasminn arthe samavetatve sati yat kāraṇaṃ tad asamavāyikāraṇam). 28 Es werden also zwei verschiedene "nicht-inhärente" Ursachen unterschieden. Dies wird im Kommentar wie folgt ausgeführt:

a. Die "nicht-inhärente" Ursache ist mit dem Produkt dem selben Objekt inhärent (kāryeṇa sahaikasminn arthe samavetam sat kāraṇam asamavāyikāraṇam). ²⁹ Beispiel: Die lösbare Verbindung von Fäden (ṭantusaṃyoga) ist die "nicht-inhärente" Ursache für Stoff. Diese Ursache ist eine Eigenschaft und als solche den Fäden inhärent (tantau samavetaṃ sat). Das Produkt ist Stoff. Er ist ebenfalls durch Inhärenz mit den Fäden verbunden. Somit sind beide, "nicht-inhärente" Ursache (tantusaṃyoga) und das Produkt, nämlich Stoff (pata) zusammen einem Objekt (sahaikasminn arthe) inhärent, nämlich den Fäden.

patātmakakāryena sahaikasminn arthe tantau samavetam sat samavāyasambandhena vartamānam sat patātmakakāryam prati tantusamyogātmakam kāranam asamavāyikāranam ity arthah /.30

b. Die "nicht-inhärente" Ursache ist mit der inhärenten Ursache dem selben Objekt inhärent (kāraņena sahaikasminn arthe samavetam sat kāraṇam). ³¹ Beispiel: Die Farbe von Fäden (tanturūpa) ist die "nicht-inhärente" Ursache für die Farbe des Stoffes. Diese Ursache ist einem Objekt inhärent, nämlich den Fäden, zusammen mit dem Stoff, welcher seinerseits die inhärente Ursache (samavāyikāraṇa) für die Farbe des Stof-

²⁷ TBh, S. 27.

²⁸ TS, S. 26.

²⁹ NB, S. 28.

³⁰ NB, S. 28.

³¹ NB, S. 28.

fes ist; d.h. die Farbe der Fäden ("nicht-inhärente" Ursache) und der Stoff (inhärente Ursache für die Farbe des Stoffes) sind beide den Fäden inhärent.

kāraņena paṭarūpasamavāyikāraṇībhūtapaṭena sahaikasminn arthe tanturūpe 'rthe samavetam sat samavāyasambandhena vartamānam sat tanturūpam prati kāraṇam bhavati / ato 'samavāyikāraṇam tanturūpam paṭarūpasya /.³²

Nur guṇa und karman können eine "nicht-inhärente" Ursache sein (asamavāyikāraṇatā ca guṇakarmamātravṛttir bhavati). 33

Auf die Atomtheorie angewandt bedeutet das:

i. Die lösbare Verbindung der anus (anusamyoga) ist die "nicht-inhärente" Ursache für ein dvyanuka (dvyanukasyāsamavāyikāranam paramānusamyogah). 34 Diese Ursache (samyoga) ist den anus inhärent, als Eigenschaft. Das Produkt ist ein dvyanuka, welches ebenfalls den anus inhäriert. Dies erfüllt die in der Definition [2 a] geforderten Bedingungen. Der Vollständigkeit halber sei hier noch folgendes bemerkt:

Die inhärente Ursache für die lösbare Verbindung der anus (anusamyogasamavāyikārana) sind die zwei anus. Zwischen anu und anusamyoga besteht Inhärenz, weil samyoga zu den Eigenschaften zählt; und bekanntlich besteht zwischen Substanz und ihrer Eigenschaft Inhärenz (ato gunādāv api dravyam eva samavāyikāranam). 35 Die "nicht-inhärente" Ursache für die lösbare Verbindung der anus (anusamyogasyāsamavāyikāranam) ist die Bewegung (der anus). Diese Bewegung der anus entsteht ihrerseits aus dem Wunsche Gottes, zu handeln (īśvarasya cikīrṣāvaśāt paramānusu kriyā jāyate). 36

- ii. Die Zahl der anus ist die "nicht-inhärente" Ursache für die Dimension eines dvyanuka. Diese Ursache, die Zahl der anus, inhäriert einem Objekt als Eigenschaft, nämlich den anus, zusammen mit dem dvyanuka, welches seinerseits die inhärente Ursache (samavāyikārana) für die Dimension eines dvyanuka ist. Die Zahl der anus ("nicht-inhärente" Ursache) und das dvyanuka (inhärente Ursache für die Dimension des dvyanuka) sind also beide den anus inhärent. Dies erfüllt die in der Definition [2 b] geforderten Bedingungen.
- iii. Die lösbare Verbindung der dvyanukas ist die "nicht-inhärente" Ursache für ein tryanuka (tryanukasyāsamavāyikāranam dvyanukasam-

³² NB, S. 28.

³³ NK, S. 103.

³⁴ TBh, S. 27.

NB, S. 28, s.a. NK, S. 960: sa [samavāyaḥ] ca yathāvayavāvayavinoh gunaguninoh... sambandhah. Vgl. TS, S. 61.
TD, S. 9.

yogah). 37 Diese Ursache (saṃyoga) inhäriert als Eigenschaft den dvyaṇu-kas. Das Produkt ist ein tryaṇuka, welches ebenfalls den dvyaṇukas inhäriert. Somit sind beide, die "nicht-inhärente" Ursache (saṃyoga) und das Produkt (tryaṇuka) einem Objekt inhärent, nämlich den dvyaṇukas. Es sind also die in der Definition [2 a] geforderten Bedingungen erfüllt.

iv. Die Zahl der dvyanukas ist die "nicht-inhärente" Ursache für die Dimension eines tryanuka. Diese Ursache, die Zahl der dvyanukas, inhäriert als Eigenschaft einem Objekt, nämlich den dvyanukas, zusammen mit dem tryanuka, welches seinerseits die inhärente Ursache (samavāyikārana) für die Dimension des tryanuka ist. Also sind beide, die "nicht-inhärente" Ursache (dvyanukasankhyā) und die inhärente Ursache für die Dimension des tryanuka, den tryanukas inhärent. Dies erfüllt die Bedingungen der Definition [2 b].

3. Die instrumentale Ursache (nimittakārana)

Sie ist für unser Thema kaum von Bedeutung und wird hier nur der Vollständigkeit halber aufgeführt. Sie wird einfach als die Ursache definiert, die von den beiden anderen, nämlich von inhärenter und "nichtinhärenter" Ursache verschieden ist (tadubhayabhinnam kāraṇam nimittakāraṇam). ³⁸ Zum Beispiel der Webstuhl für den Stoff. Es gibt einige allgemeine, d.h. für alle Wirkungen gültige instrumentale Ursachen, wie Gott (īśvara), adṛṣṭa usw. Spezielle instrumentale Ursachen gibt es unzählige. Demgegenüber gibt es jeweils nur eine inhärente und "nicht-inhärente" Ursache.

V. Entstehung und Aufbau der Materie

Zusammenfassend lassen sich nun Entstehung und Aufbau der sichtbaren Materie folgendermassen beschreiben:

1. Anus, die kleinste, nicht teilbare Form von Substanz, haben keine Ursache, sie sind ewig. In ihnen wird Bewegung erzeugt durch den Gotteswillen.

³⁷ TBh, S. 27.

³⁸ TS, S. 27.

- 2. Diese Bewegung ist die "nicht-inhärente" Ursache für die lösbare Verbindung von zwei anus. Die beiden anus sind die inhärente Ursache dieser Verbindung.
- 3. Diese lösbare Verbindung von zwei anus ist die "nicht-inhärente" Ursache für ein dvyanuka, dessen inhärente Ursache die zwei anus sind.
- 4. Das dvyanuka ist die inhärente Ursache für seine Dimension. Die Zahl zwei der anus ist ihre "nicht-inhärente" Ursache.
- 5. Drei dvyanukas sind die inhärente Ursache für ein tryanuka, dessen "nicht-inhärente" Ursache die lösbare Verbindung der drei dvyanukas ist.
- 6. Das tryanuka ist die inhärente Ursache für seine Dimension. Die Zahl drei der dvyanukas ist ihre "nicht-inhärente" Ursache.
- 7. Das *tryanuka* ist das kleinste, sichtbare, Grösse besitzende Teilchen. Aus ihm setzen sich alle grösseren Dinge zusammen, wobei das jeweils nächst Grössere der Summe seiner Teile entspricht.

VI. Die anus

In aller Kürze sollen hier die anus charakterisiert werden. Anus sind berührbar (sparśavān anuh)³⁹ und haben eine Gestalt (mūrtimān).⁴⁰ Diese Gestalt ist kugelrund (parimanḍala),⁴¹ weswegen man die Dimension eines anu, wie auch die des Geistes (manas) speziell pārimānḍalya nennt (nityam paramānumanassu tat tu pārimānḍalyam).⁴² Es sei hier darauf hingewiesen, dass diese Bezeichnung (pārimānḍalya) für die Dimension anutva nicht auf dvyanukas angewendet werden kann. Pārimānḍalya ist jedoch nicht graduell von anutva verschieden.

Es gibt vier verschiedene Klassen von anus: Erde (pṛthivī),⁴³ Wasser (āpaḥ),⁴⁴ Feuer (tejas)⁴⁵ und Luft (vāyu).⁴⁶ Sie besitzen bereits die entsprechenden Eigenschaften, aber nur latent, unentfaltet (anudbhūta). Deswegen sind sie auch unsichtbar (udbhūtatvaṃ pratyakṣaprayojako dharmah).⁴⁷ Alle anus sind unvergänglich, ewig (nitya).⁴⁸ Ein tryanuka ist das

```
<sup>39</sup> VBh, S. 338.
```

⁴⁰ NS, 4.2.21, S. 337.

⁴¹ VBh, S. 338.

⁴² PBh, S. 87.

⁴³ TS, S. 6.

⁴⁴ TS, S. 7.

⁴⁵ mg g o

⁴⁵ TS, S. 8.

⁴⁶ TS, S. 9.

⁴⁷ TD, S. 17.

⁴⁸ PBh, S. 87.

kleinste Teilchen eines individuellen Stoffes wie Zucker oder Gift, deren anus ja zur gleichen Klasse (prthivī) gehören und insofern die selben Eigenschaften haben. Ein tryanuka entspricht also in dieser Hinsicht der altgriechischen und der davon abstammenden modernen Auffassung des Atom. Die anus können von Yogis wahr genommen werden (alaukikapratyaksa). Diese Wahrnehmung gilt nebenbei als ein Beweis für das Vorhandensein von anus. Da sie nun jeden anu vom anderen unterscheiden können, sind alle anus "verschieden". Ihre Unterscheidbarkeit wird einer eigenen Kategorie (viśesa) zugeschrieben. Jeder anu "hat" einen eigenen viśesa, welcher ihn von allen anderen unterscheidbar macht. (Andere schreiben die Unterscheidbarkeit der anus einem Wissen der Yogis zu [vivekajñāna].) Jeder viśesa ist von allem anderen verschieden, nicht wieder aufgrund eines viśesa "zweiten Grades", sondern weil sie "selbstunterschieden" (svato vyāvrtta) sind. Sonst gäbe es nämlich eine unendliche Kette von viśesas, was als regressus ad infinitum (anavasthā) nicht zulässig ist. Es kann auch keine "Klasse" der viśesas (viśesatva) geben, weil sich dann die einzelnen visesas allein durch ihre Zugehörigkeit zur Klasse viśesatva von anderen Dingen unterschieden. Sie wären dann nicht mehr selbstunterschieden (svato vyāvrtta).

Die anus bewegen sich einmal natürlich mit den Objekten, in denen sie enthalten sind, mit. Zum anderen gibt es noch eine schöpferische Bewegung und eine nicht schöpferische. Die erste führt zur Bildung der dvyanukas und ist durch adrsta zu Beginn der Schöpfung verursacht. Die nicht schöpferische Bewegung entsteht durch die Vernichtung (mahāpralaya) als Impuls (vega), der bis zur Neuschöpfung die anus vibrierend (spandamāna) in Bewegung hält.

VII. Einwände gegen die Atomtheorie

- 1. Befindet sich Äther (ākāśa) im Inneren eines anu?
- a) Wenn ja, dann hat ein anu Teile und ist somit teilbar.
- b) Wenn nein, dann befindet sich ākāśa nicht überall (vibhu), was aber per definitionem der Fall sein muss.

ākāśavyatibhedāt tadanupapattih /.49 tasyānor niravayavasyānupapattih / kasmā

tasyānor niravayavasyānupapattih / kasmāt / ākāśavyatibhedāt / antar bahiś cānur ākāśena samāviṣto vyatibhinno vyatibhedātsāvayavah sāvayavatvād anitya iti // 16 //. 50

ākāśāsarvagatatvam vā // 17 //.51

⁴⁹ NS, 4.2.16, S. 336.

⁵⁰ VBh, S. 336.

⁵¹ NS, 4.2.17, S. 336.

Antwort:

- i. Ein aņu hat weder ein "Innen" noch ein "Aussen". Davon kann man sinnvoll nur im Zusammenhang mit (vergänglichen) Produkten, die Teile haben, sprechen. Insofern ist die Frage, ob ākāśa innen im aņu sich befindet, sinnlos (antar bahiś ca kāryadravyasya kāraṇāntaravacanād akārye tadabhāvah // 18 //). 52
- ii. Man könnte auch folgendermassen argumentieren: Die Definition von vibhutva (das "Überallsein") lautet: Das Vorhandensein von lösbarer Verbindung (samyoga) mit allen gestalthaften Substanzen (sarvamūrtadravyasamyogitvam vibhutvam). 53 Diese Verbindung (samyoga) von ākāśa und anu aber wird nicht geleugnet.
- 2. Ein anu muss teilbar sein, weil er eine Gestalt hat und weil er imstande ist, eine lösbare Verbindung mit einem anderen anu einzugehen (samsthānopapatter avayavasadbhāvah // 21 // samyogopapatteś ca // 22 //).⁵⁴ Der Kommentar⁵⁵ erläutert dies noch näher: Wenn zwischen zwei anus ein dritter kommt, werden die beiden anderen getrennt. Es bestünde also dann eine lösbare Verbindung (samyoga) dieses einen anu mit den beiden anderen und der mittlere anu müsste dann Teile haben. Antwort: Wäre dieser Einwand berechtigt, würde das zu einem regressus ad infinitum (anavasthā) führen, und das ist nicht zulässig. Ausserdem wäre dann ja, wie schon oben gesagt, das Unteilbare teilbar, somit hätte jedes Ding gleich viele Teile und müsste daher gleich gross sein (anavasthākāritvād anavasthānupapatteś cāpratisedhah // 23 //). 56 Der Kommentar argumentiert gleich, fügt jedoch im Zusammenhang mit der samyoga-Verbindung noch hinzu: Nicht, weil der mittlere anu Teile hat, sondern weil er ein Hindernis ist, besteht Trennung der beiden anderen anus (... pratighātād vyavadhāyako na sāvayavatvāt /). 57
- 3. Es scheint hier jedoch tatsächlich eine schwache Stelle in der Theorie vorzuliegen. Es wird gesagt, dass zwei anus durch samyoga miteinander verbunden sind (paramānudvayasamyoge sati dvyanukam utpadyate). ⁵⁸ Samyoga aber wird definiert als eine Verbindung von zwei Substanzen an einem begrenzten Teil von beiden (avyāpyavrttih samyogah). ⁵⁹

⁵² NS, 4.2.18, S. 336.

⁵³ TD, S. 11.

⁵⁴ NS, 4.2.21–22, S. 337–38.

⁵⁵ VBh, S. 338.

⁵⁶ NS, 4.2.23, S. 339.

⁵⁷ VBh, S. 338.

⁵⁸ TD, S. 9.

⁵⁹ TD, S. 9.

Danach müsste ein anu also aus mindestens zwei Teilen bestehen, dem einen, in dem sich samyoga findet und dem anderen, in dem samyoga nicht vorhanden ist. Oder aber die Definition von samyoga ist fehlerhaft. Es wäre dies der avyāpti-Fehler insofern, als die Definition etwas ausschliesst, was eigentlich miterfasst werden müsste. Entweder ist also die Definition von samyoga zu eng, oder ein anu besteht aus mindestens zwei Teilen, die dann nicht teilbar sein dürften, was zumindest widersprüchlich wäre, oder aber ein anu ist doch teilbar. Das hätte jedoch zur Folge, dass man einen unendlichen Teilungsprozess anerkennen müsste (s. Einleitung).

Abkürzungen

- NB Nyāyabodhinī (siehe TS).
- NK Nyāyakośa by Mahāmahopadhyāya Bhīmācārya Jhalakīkar. Bombay Sanskrit and Prakrit Studies, No. XLIX. Bhandarkar Oriental Research Institute, Poona, 1928.
- NS Nyāyasūtrāni together with the commentaries Vātsyāyanabhāsya and Vivrtti by Visvanāthabhattācārya, edited by Vināyaka Gaņesa Āpaṭe. Ānandāsramasamskrtagranthāvalih 91. Poona 1922.
- NSM Nyāyasiddhāntamuktāvalī of Śrī Viśvanātha Pañcānana Bhattācārya with the commentary Kiranāvalī of Śrī Kṛṣṇavallabhācārya, edited by Śrī Narayancharan Shastri and Śrī Swetvaikuntha Shastri. Chowkhamba Sanskrit Series 212, Varanasi 1972.
- PBh Praśastapādabhāṣya, edited with intr. and Hindi Transl. of the Vaiśeṣika Sūtras by Śrī Nārāyana Miśra. Kashi Sanskrit Series 173, Varanasi 1966.
- TBh Tarkabhāsā by Keśava Miśra, ed. by N.N. Kulkarni, Poona Oriental Series No. 17, Poona 1953.
- TD Tarkadīpikā (siehe TS).
- TS Tarkasamgraha of Annambhatta with the author's own Dīpikā and Govardhana's Nyāya-bodhinī, ed. by Y.V. Athalye, Bhandarkar Oriental Research Institute, Poona, 1974.
- VBh Vātsyāyanabhāsya (siehe NS).

Literaturhinweise

- Bhaduri, Sadananda. Studies in Nyāya-Vaisesika Metaphysics. Bhandarkar Oriental Research Institute, Poona, 1975.
- Chakrabarti, Kisor. The Nyāya-Vaisesika Theory of Universals. Journal of Indian Philosophy, Vol. 3, 1975.

- Chatterjee, Satischandra. The Nyāya Theory of Knowledge. University of Calcutta, 1965.
- Faddegon, B. The Vaisesika-System. Verhandelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen te Amsterdam. Afdeeling Letterkunde, nieuwe reeks. Deel YVIII. No. 2. Amsterdam 1918; repr. Wiesbaden, 1969.
- Frauwallner, Erich. Beiträge zur Geschichte des Nyāya. WZKM 43, 1936, S. 263-78.
- Gangopadhyay, Marinal Kanti. The Concept of upādhi in Nyāya Logic. Journal of Indian Philosophy, Vol. 1, 1970–1972.
- Griechische Atomisten. Texte und Kommentare zum materialistischen Denken der Antike. Hrsg. und übers. v. Jürss, Fritz; Müller, Reimar; Schmidt, Ernst Günther. Leipzig, 1977.
- Handt, W. Die atomistische Grundlage der Vaisesika-Philosophie. Tübinger Doktordissertation. Rostock, 1900.
- Ingalls, D.H.H. Materials for the Study of Navyanyāya Logic. Harvard Oriental Series, Vol. 40. Harvard Univ. Press, 1951.
- Keith, Arthur Berriedale. Indian Logic and Atomism. London, 1921; repr. New York, 1968.
- Kuppuswami Sastri, S. A Primer of Indian Logic. Madras, 1961.
- Mishra, Narayana. Non-inherent Causality and the Special Quality of Soul. Śri Venkateśvara University Oriental Journal (Tirupati) 11, 1968, S. 5-8.
- Mishra, Umesha. Conception of Matter According to Nyāya-Vaisesika. Allahabad, 1936.
- Patti, Gioacchino. Der Samavāya im Nyāya-Vaisesika-System. Pontificio Instituto Biblico. Roma, 1955.
- Paul, Frieda. Die Kausalbegriffe in der indischen Philosophie. Dissertation. Vienna, 1918.
- Potter, Karl H. The Encyclopaedia of Indian Philosophies. Vol. I. Bibliography [Nyā-ya-Vaiśesika, p. 510-19]. Motilal Banarsidass, Delhi, Patna, Varanasi, 1970. 1st and 2nd supplement in: Journal of Indian Philosophy, Vol. 2, Nos. 3/4, 1974, and Vol. 4, Nos. 3/4, 1977.
- Potter, Karl H. The Padarthatattvanirūpanam of Raghunātha Śiromani. Harvard University Press, 1957.
- Spitzer, W. Begriffsuntersuchungen zu Nyāya. Leipzig, 1927.
- Staal, F.F. The Theory of Definition in Indian Logic, JAOS, 81, 1961, S. 122–26.
- Steinkellner, Ernst. Die Literatur des älteren Nyāya. WZKSOA, 5, 1961, S. 149-62.
- Suganuma, Akira. Śantaraksita's Criticism on the Paramanuvada in the Tattvasamgraha. Journal of Indian and Buddhist Studies, 24, Tokyo, 1964, S. 26-32.
- Ui, H. The Vaisesika Philosophy. Oriental Translation Fund, N.S., Vol. XXIV, London, 1917. Repr.: Chowkhamba Sanskrit Studies, Vol. XXII, Varanasi, 1962.
- Watanabe, Shigeaki. Einige Materialien zum Paramāņuvāda. Journal of Indian and Buddhist Studies, 36, Tokyo, 1970, S. 978-82.
- Winternitz, M. Geschichte der indischen Literatur, Band 3. Leipzig 1922; Neudr., Stuttgart, 1968.